Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 51

Artikel: Die grossen Wirtschaftskrisen im XIX. und XX. Jahrhundert

Autor: Frey, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aussuhrgewichte reduzierten sich von 493 auf 162 t und die zugehörigen Werte von 117,000 auf 66,000 Fr. Die Einsuhr ist gleichzeitig gestiegen, und zwar gewichtsmäßig von 193 auf 298 t, was die Wertsummen von 109,000 auf 147,000 Fr. ansteigen ließ. In der letzten Zeit kam als Abnehmer schweizerischer Holzzemente nur noch Frankreich in Betracht, während die ausländische Konkurrenz vorzugsweise deutschen Ursprungs ist. (Schluß folgt).

Die großen Wirtschaftskrisen im XIX. und XX. Jahrhundert.

(V-K) Wenn heute in allen Kreisen, bei Arm und Reich, bei Laien und Gelehrten, in Parlamenten und im Bölkerbund von der Weltkrists gesprochen wird, so kann dies angesichts des Umstandes, daß sie sich eben im Wirtschaftsleben jedes Einzelnen auswirkt, niemanden verwundern. Es wird über die Weltkrists so viel geschrieben, gesprochen und verhandelt wie noch selten über eine Erichetnung im Wirtschaftsleben, aber Keiner — auch nicht die Instanzen des Völkerdundes — hat disher ein Mittel entdeckt, um diese fatale Erschelnung zu bekämpsen oder zu beseitigen. Über die Ursachen der Krists sind anscheinend die Fachleute einig, aber nicht über die Mittel, um ihrer Herr zu werden. Es mag deshalb aanz interessant sein, einen Rückblick zu wersen auf die verschiedenen Krisen, die von der napoleonischen Zeit dis auf unsere Tage in das Rad der Weltwirtschaft eingegriffen haben.

Die erste große Krisis in dieser Epoche entstand durch die Kontinentalsperre von 1806, die Napoleon über England verhängte. Sie hatte namentlich für England sehr nachhaltige Folgen, aber nur in geringerem Maße für die andern Staaten Europas. Weniger schwer wurde sie von den Vereinigten Staaten empfunden, die sich wenige Jahrzehnte vorher vom englischen Joche befreit und den erstaunlichen Gang ihrer wirtschaftlichen Entwicklung an

getreten hatten.

Eine die ganze Welt erschütternde Krifis erfolgte fo: bann im Jahre 1825. Sie hatte viel Aehnlichkeit mit der heutigen. Die englische Induftrie war nicht mehr in der Lage, ihre Erzeugniffe abzuseten, viele Unterneh: mungen schloffen ihre Tore und die infolge beffen ent. standene Arbeitslofigkeit hat zu schweren, teilweise blutigen Ausschreitungen geführt. Im Laufe weniger Wochen gerieten eine ganze Anzahl von Banken in London in Bahlungsschwierigkeiten und in New York nahmen die Fallimente einen solchen Umfang an, daß die junge Wirt: schaft der Vereinigten Staaten beinahe wieder zu Fall gebracht worden ift. Während die Rohftoffpreise fast um 50% fielen, ohne daß die vorhandenen enormen Waren. lager Absatz fanden, fileg der Diskontosatz bis auf 40 %. Die Konkurse häuften sich und nur langsam von Monat ju Monat tam schließlich die Wirtschaft wieder in Gang.

Die infolge einer sieberhaften Tätigkeit der Eisenbahngesellschaften entstandene allzu rasche Entwicklung der Berkehrseinrichtungen nach den ersten bestiedigenden Erbolgen des neuen Berkehrsmittels der Eisenbahnen riesen in England einer wahren Spekulationswut, welche die Hochkonjunktur der Jahre 1845—1847 charakteristerte. Ihnen folgte aber auf dem Fuße eine schwere Krists, die noch erhöht wurde durch die exorditanten Preisstelgerungen auf Baumwolle, die ihrerseits wieder die Manusakturlndustrie stark in Mitleidenschaft zogen. Die zahlreichen politischen Wirren in den übrigen europäischen Ländern vergrößerten noch die Schwierigkeiten und die Auswirkungen der Krists, die wie die vorangegangenen ihren zentralen Herd in England hatte. Schon 6 Jahre pater entstand eine neue Wirtschaftskrists im Jahre 1854,

bie besonders schwer die am Kriege beteiligten Staaten betraf, aber auch in den andern europäischen Staaten sich mit schweren Folgen bemerkbar machte. Gleichsam als eine Folge eines schrecklichen Cyklons, der zuerst in Amerika gewaltigen Schaden angerichtet und alsdann Frankreich, England, Deutschland und ganz Südeuropa heimgesucht hat, begann 1857 eine neue surchtbare Krists, die noch geschürt wurde durch eine internationale politische Spannung und eine innere in Oesterreich, Italien und Deutschland. Diese Krists war so nachhaltig und schwer wie dieseinge von 1825.

Auch die Kriege von 1859, 1866 und 1870-71 brachten Jahre wirtschaftlicher Störung, die fich aber in der Sauptfache in den friegführenden Staaten auswirkte, aber 1873 murbe neuerdings die Wirtschaft von gang Europa tief erschüttert, fodaß ber Distontofat ab. norm in die Bobe schnellte und die Rrifis fich auch außer: balb Europa in bedenklicher Weise bemerkbar machte. Eine schwere Zeit brachten auch die Jahre 1875-77 mit ihren heftigen Eingriffen in die Wirtschaft und einem allgemeinen Niedergang: es entftand eine Finanz. und Immobilienkriffs in Berlin mit Auswirkungen über ganz Deutschland, Finangfrisen in London und Wien, folgen: reiche Krachs in Peru und der Zusammenbruch der franzöfischen Lokalbahnunternehmungen. Nach und nach flaute auch diese Krists wieder ab und die Weltwirtschaft begann wieder ihren regelmäßigen Lauf zu nehmen, die Preise fliegen zuerft langfam, aber beharrlich und schnell. ten plotitch in schwindelnde Sobe, um am Ende in ben Jahren 1897-98 in eine Hauffebewegung zu geraten, die unvermeiblich ju einer Reaktion führen mußte, die eine Finanzerifis im ganzen britischen Reich im Gefolge batte.

Das neue Jahrhundert begann mit den beften Auspizien und seine ersten Jahre zeichneten sich durch eine außerordentliche wirtschaftliche Regsamkeit aus, aber, wie es nun einmal geht, führte auch dieses Mal die gute Ronjunktur ju übertriebenen Spekulationen namentlich in Amerita, spater auch in Europa und diefes und andere Grunde führten in den Jahren 1907-1909 wiederum zu einer schweren Weltkriffe. Industrielle Unternehmungen und Gifenbahngesellschaften hatten Arbeiten unternommen und Projette in Angriff genommen, die ihre Rrafte weit überstiegen, und die Folge mar ein empfindlicher Geldmangel auf verschiebenen Martten und ein Preisfturg auf dem Rohftoffmarkte. Bedeutende Finanzunterneh: mungen, Banten, Induftrie- und Sandelsgesellschaften fielen in dieser Periode von heute auf morgen wie Kartenhauschen zusammen. Die Panit vertiefte fich, viele Unternehmungen schloffen ihre Tore und die Arbeitslofigtelt griff überhand. Dazu gefellte fich noch zum fiberfluffe eine allgemeine Migernte. Die Krifts erreichte ihren Höhepunkt in der Mitte des Jahres 1909 und dann begannen fich die wirtschaftlichen Bedingungen langfam zu beffern, sodaß bald eine Beriode guter Konjunktur Plat griff, die aber im Jahre 1914 durch ben Ausbruch

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

bes Weltkrieges in gang ungewohnte Bahnen geleitet murbe. Geschäfilich mar mahrend bes Rrieges die Situa: tion teineswegs schlecht. Die zeitweise herrschende Waren. knappheit und die daraus resultierende ftarke Nachfrage brachten manchenorts Verdienft, vielleicht da und dort nur ju rasch. Nach Friedensschluß folgte einige Monate lang eine Hochkonjunktur, aber dann infolge einer unvernünf: tigen Preiserhöhung, einer maßlosen Nachfrage nach allen Gutern und einem ungefunden Spekulationsfieber ein erneuter Niedergang. Es tam die Beit der Aberprodution in einem Ausmaße, daß fie in teinem Berhältnis ftand zur Möglichfeit ber Aufnahme burch ben Ronfum. Die Rolge mar die Aufspeicherung riefiger Stocks, ein abnormales Steigen bes Distontosates, eine Rreditfrifis und eine schwere wirtschafiliche Depression. Den Rurs: fturgen an der Borfe folgte ber Rückgang der induftriellen Tatiafeit, die Ronflitte mit ben Gewertschaften, die Streits und die sozialen Wirren. Aber auch diese Krife ging porüber und nach einer turgen Periode des Wiederauf. lebens im Jahre 1923 folgte eine Mera glücklicher Ronjunktur und infolge gehobener Nachfrage und der belebenden Entwicklung des Handels ein allgemeiner Aufschwung. Die Prosperität und das wirtschaftliche Wohlbefinden dauerten mehrere Jahre, bis die Berteuerung des Geldes, die Aberproduktion, der Preisfturz auf dem Robftoffmartt zu ben heutigen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft führten.

So folgten sich gute und schlechte Zeiten, Hocktonjunktur und Niedergang wie Täler und Höhen, Licht
und Dunkelheit, aber die Geschichte der Krisen in den
levten 130 Jahren zeigt doch eines, was uns beruhigen
wird, aber nicht erlahmen darf, daß nämlich jede Krisis,
mag sie noch so schwer sein, doch wieder ihr Ende sindet,
und so wird es auch der derzeitigen starken Erschütter
rung der Weltwirtschaft gehen, der gewiß wie den früheren Krisen wieder eine Epoche des Ausschwungs solgen
wird. Wöge sie nicht mehr lange auf sich warten lassen.
3. R. Fren, Basel.

Die Schweizer Mustermesse rückt heran.

(11.—21. April.)

Erwartungen.

Unsere gesamte Wirtschaft ist am Berlaufe der Schweizer Mustermesse interessiert. Man fragt in diesem Zeitpunkt: Wie wird sie beschäft sein und wie sind die Aussichten für die Geschäftstätigkeit? Jetzt, wo die Wirtschaft höchster Anspannung bedarf, ist die Messe als Barometer der Konjunkturstimmung und der geschäftlichen Initiative von ganz besonderer Bedeutung. Die Beschikkung und die Zahlen der Messebucher sind in gleicher Weise wichtig: sie zeigen die Kräfte, die den Kampf gegen den Pessimismus ausnehmen.

Wie ift Die Beteiligung?

Die wichtige Vorauslitzung für eine erfolgreiche Messe ist gegeben. Unsere schwetzerischen Industrien und Gewerbe sind, kurz gesagt, wieder in einem Umsang vertreten, der den Beranstaltungen der letzten Jahre besserer Konjunktur durchaus ebenbürtig ist. Es werden wieder über 1000 Aussteller sein. Selbstverständlich ergeben sich wie gewohnt da und dort Unterschiede. Da ist die eine Gruppe weniger aut, eine andere dasür bedeutend besservertreten als im Borjahre. Das Gesamtvild wird hoch erfreulich sein und der schweizerischen Produktion Ehre einlegen.

Biel taufend Fabritate.

Die Glieberung bes Angebots ber Mufterfabritate ift an ber Schweizer Muftermesse in einer Beise gestaltet,

bie als vorbildlich gilt. Viel tausend Fabrikate sind da so geordnet konzentriert, daß eine Prüfung in der dent, bar kürzesten Zeit vorgenommen werden kann. Sübsig ist das Messeangebot — da ist Qualität. Sachichzist das Messebild — da ist Geschäftlichkeit. Ein Wettbewerk ist an der Messe, der die Leistungen steigert. Beste Erzeug, nisse sind da aus den verschiedensten Fabrikationsgebieten,

Gegenseitige Berpflichtungen.

Nur durch Zusammenarbeit können große Aufgaben gelöst werden. Und die heutige Wirtschaftslage auferlegt uns wirklich große Aufgaben! Die Verhältnisse verpsichten. Gemeinschaftsarbeit im Interesse von Volk und Staat ist doch schließlich wieder die wichtige Voraussiehung für den persönlichen Geschäftsersolg. Das eine dient und nützt dem andern. Darum muß die Schweizer Mustermesse in diesem Jahre aus allen Erwerbsigruppen sehr starken Besuch erwarten.

Borteile, die überzeugen.

Das große und interessante Angebot muß eine rege Nachfrage sinden. Die Messe soll benützt werden für den Einkauf. Wer wirtschaftlich benkt, kennt die Borteile der Austragserteilung an der Messe. Sehr viel Vergleichs, möglichkeiten sind geboten. Die Qualitäten können verglichen werden, die Pretse, die Borteile der Produkte der verschiedenen Firmen. Und was ganz besonders wichtig ist: An der Messe werden steis die neuesten Erzeugnisse gezeigt. Die Geschäftswelt soll deshalb schon setzt für den Einkauf disponieren. Aber auch über die speziell interessierenden Branchen hinaus bietet das Messeangebot Vorteile, die ohne Unterschied für die gesamte Gesschäftswelt gelten.

Uolkswirtschaft.

Die 52-Stundenwoche bei den Bauindustrien. Die eida endsstische Fabrikkom mission tagte am 12. März in Zürich. Sie hatte sich mit der Frage zu befassen, ob den Bauindustrien in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Jahren auch für die die sighrige Bausaison die 52-Stundenwoche generell bewilligt werden soll. Gesuche lagen vor vom Schweizerischen Haumeisterverband sind die Sägeret und Zimmeret, vom Verband schweizerischer Ziegel und Steinsabrikanten für die Ziegel, Backtein-, Kalksandstein- und Zementbausteinsabrikation, vom Verband schweizerischer Imprägnieranstalten, für die Holzimprägnierung mit Kupservitriol.

Inbezug auf die lettere Industrie beschloß die Rommiffion einftimmig, die Erteilung der generellen Bewilligung zu befürworten. Sinsichtlich ber übrigen Indu-ftriezweige ftanden fich zwei Auffassungen gegenüber. Die eine erachtet die generelle Bewilligung in Würdigung der wirtschaftlichen Faktoren und ber Saisoneigentumlichkeiten für begründet, die andere, von den Arbeiterdelegierten vertretene Auffaffung lehnt ble Rollektivbewilligung ab und will bie einzelnen Betriebe auf den Weg der Ginzelgesuche verweisen. Die Rom mission enischted sich mehrheitlich für das erftere Bor gehen mit dem Vorbehalt, daß die Bewilligung für die 52 Stundenwoche für die jenigen Betriebe gurudgezogen werden konne, die mahrend der Dauer der Bewilligung die üblicherweise im Betrieb beschäftigte Arbeiterzahl ein schränken oder unter Mißachtung der bestehenden Bot schriften und ohne Bewilligung der zuftandigen Beborben auslandifche Arbeitstrafte einftellen. Die Stellungnahme der Kommission hat begutachtenden Charafter, und ber Entscheid liegt beim eidgenöffischen Boltswirtschaftsbepat, tement.